

Soldaten im 2. Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg ging auch an Susanowo nicht spurlos vorüber. Während des Krieges standen mehrere junge Männer aus dem Dorf im Militärdienst:

1. Peters Jakob
2. Heinrich Heinrich Neufeld
3. Jakob Abram Klassen
4. Heinrich Abram Klassen
5. Jakob Peter Ens

Über ihre individuellen Schicksale ist leider nur wenig bekannt.

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 verschlechterte sich die Lage der deutschen Siedler schlagartig. Die sowjetische Führung befürchtete, dass die ethnischen Deutschen als „Fünfte Kolonne“ für Hitler-Deutschland agieren könnten. In der Folge wurden im September 1941 nahezu alle Soldaten deutscher Abstammung aus den kämpfenden Einheiten der Roten Armee abgezogen.

Anstatt nach Hause zurückkehren zu dürfen, wurden die meisten dieser Männer – und später auch viele Frauen – in die sogenannte Trudarmee (Arbeitsarmee) eingezogen. Diese Einheiten waren de facto Zwangsarbeitslager, meist hinter dem Ural oder in Sibirien, geprägt von harten Arbeitsbedingungen, unzureichender Verpflegung und strenger Bewachung.

Bemerkenswert ist, dass diese Menschen nicht wegen mangelnder Loyalität oder tatsächlicher Vergehen bestraft wurden, sondern allein aufgrund ihrer ethnischen Herkunft. Für viele Russlanddeutsche stellte die Trudarmee eine noch schwerere Prüfung dar als der Dienst an der Front: Dort galten sie als „Feinde des Volkes“, mussten aber gleichzeitig Schwerstarbeit für den sowjetischen Staat leisten.

1. Lehrer Jakob Peters

1. Lehrer Jakob Peters war ein junger Mann, der Bruder des ersten Dorfladen-Verkäufers. Sie waren nicht verwandt mit der Dorfgründerfamilie Peters. Er war atheistisch gesonnen, und bemühte sich, die Kinder kommunistisch zu erziehen. Mit Beginn des Krieges wurde er im Jahre 1941, im ersten Schulhalbjahr, zum Militär einberufen, und kam nicht mehr zurück. Er soll dort gefallen sein.

2. Heinrich Heinrich. Neufeld



Heinrich Neufeld wurde am 18. März 1921 im Dorf Romanowka, Gebiet Orenburg, geboren. Er war der zweitälteste Sohn in der Familie von Heinrich und Margarete Neufeld (geb. Friesen). Man berichtet, dass Heinrich ein sehr wissbegieriges Kind war. Deshalb wurde er auch bereits mit sechs statt mit sieben Jahren eingeschult.

Am 23. Mai 1941 wurde er für zwei Jahre zum Dienst in einem Baubataillon einberufen und kam mit einigen anderen Deutschen nach Weißrussland. Doch nur einen Monat später begann der Krieg, und sie mussten vor der herannahenden Front fliehen. Nach einem langen und ermüdenden Fußmarsch erreichte die Einheit die Stadt Kuibyschew (heute Samara).

Da Kuibyschew 1941/42 zur "Ersatz-Hauptstadt" der Sowjetunion wurde (viele Behörden und Diplomaten zogen von Moskau dorthin um), wurden "unzuverlässige Elemente" – also auch Deutsche – aus der Stadt evakuiert.

Aus diesem Grund wurde auch Heinrich aus dem Landdienst vorzeitig entlassen und durfte wieder nach Hause. Normalerweise führte die Entlassung aus dem Militärdienst für Deutsche 1942 direkt in die Arbeitslager (Trudarmee). Dass er nach Susanowo zurückkehren durfte, um seiner Mutter Margarete nach der Verhaftung des Vaters 1937 beizustehen, grenzt an ein Wunder. Es war in jener Zeit äußerst selten. Gott ihn von den Strapazen der Trudarmee verschont. Er gab ihm die Möglichkeit in der Familie mitzuhelfen, die ohne ihren Vater zurecht kommen musste¹.

¹ Aus dem Lebenslauf von Heinrich Neufeld.

3. Jakob Abram. Klassen



Jakob Abram Klassen 30.05.1920. Verschollen im Krieg 1941

Jakob Klassen wurde als erstes Kind der Familie von Abram und Helene Klassen am 30. Mai 1920 in Donskoje geboren. Nach dem Tod seiner Mutter heiratete sein Vater ein zweites Mal; etwa im Jahre 1934 zog die Familie nach Susanowo.

Im Herbst 1939 heiratete Jakob Maria Peters (Tochter von Paul, Sohn des Dorfgründers). Kurz nach der Hochzeit musste Jakob seinen Wehrdienst antreten. Ihr erstes Kind war die Tochter namens Adina. Jakob war es jedoch nicht vergönnt, nach Hause zurückzukehren, um seine Frau und seine Tochter zu sehen.

Der Krieg mit den Deutschen war eröffnet. Lange Zeit blieben Nachrichten von Jakob aus. Doch eines Tages hielt Maria einen Brief in ihren Händen, der von ihrem Mann Jakob stammte. Er schrieb, dass er wahrscheinlich bald an die Front geschickt werden würde. Diese Soldaten mussten speziell darauf vorbereitet werden, jede kleinste Bewegung des Feindes wahrzunehmen² und zu spüren, denn sie kämpften auf Augenhöhe mit dem Angreifer. Nach dieser unerwarteten Botschaft blieben weitere Briefe aus.³

Die Geheimpolizei ließ die Familie Klassen bis in die 1970er Jahre nicht in Ruhe und fragte immer wieder nach, ob Jakob vielleicht doch am Leben geblieben sei und sich anderswo aufhielte. Sie hegten den Verdacht, dass er während des Krieges geflohen sein könnte. Die Befragungen durch die Geheimpolizei bis in die 70er Jahre waren nicht ungewöhnlich. Oft wurde vermutet, dass Vermisste in den Westen geflohen waren. Das machte die Trauer für die Angehörigen durch das ständige Misstrauen der Behörden noch schwerer. Doch die Familie wusste nicht mehr als das, was Jakob in seinem letzten Brief an seine Frau geschrieben hatte.

² Vermutlich war er Späher oder bei einer Aufklärungseinheit eingesetzt

³ Aus dem Buch „Die Geschichte meines Lebens“ von Helene Neufeld geb. Peters. Seite Nr.60-61

4. Heinrich. Abram Klassen



Heinrich Abram Klassen 25.12.1921

Heinrich Klassen wurde als zweites Kind der Eheleute Abram und Helene Klassen am 25. Dezember 1921 in Donskoje geboren. Nach dem Tod seiner Mutter heiratete sein Vater ein zweites Mal und zog etwa im Jahr 1934 nach Susanowo.

Über Heinrich ist aus mündlicher Überlieferung Folgendes bekannt:

Er befand sich gemeinsam mit mehreren deutschstämmigen Soldaten in einem Eschelon (Zug), der in Richtung Front unterwegs war. Plötzlich hielt der Zug an und änderte seine Fahrtrichtung – er fuhr nun nach Sibirien, in die Taiga. Dort mussten die Männer schwere körperliche Arbeit verrichten (vermutlich Holzfällarbeiten). Heinrichs Gesundheitszustand war schlecht, und die Versorgung mit Lebensmitteln war knapp.

Eines Tages floh er zusammen mit einigen anderen Soldaten aus der Einheit in die Taiga. Nach einiger Zeit wurden sie aufgespürt und zurückgebracht. Kurz darauf wurden die geflohenen Soldaten abgeholt – und niemand hat sie je wieder gesehen.⁴

⁴ Mündliche Familienüberlieferung, die sie von den damaligen Soldaten bekommen haben.

5. Jakob. Peter. Ens



*Sohn, Jakob Ens *28.09.1918-1941*

Jakob wurde als fünftes von neun Kindern der Eheleute Peter und Aganethe Ens in Romanowka Nr. 8 (Gebiet Orenburg) geboren. Im Jahr 1929 versuchte seine Familie die nach Kanada auszuwandern. Da dieses Vorhaben jedoch misslang, zog die Familie im Herbst von Kamenka Nr. 4 nach Susanowo.

Ein Brief von Jakob Ens aus dem Militär an seinen Bruder Peter Den 25 Juli ins Schmerensche⁵ Lager

Guten Tag lieber Bruder. Will Dir nach langem Schweigen mit etlichen Zeilen besuchen. Bevor ich weiter schreibe wünsch ich Dir u. die Deinige die beste Gesundheit u. Wohlergehen welches ich mir auch erfreuen darf. Du wirst höchswahrscheinlich wohl schon sehr warten auf einen Brief, den ich habe schon lange nicht geschrieben, u. die letzten Beide wirst Du wohl auch nicht bekommen haben. Ich werde jetzt Kurz die letzte 1,5 Monat beschreiben d. h. den Kriegsmarsch (Übungsmarsch wie unser Начальство (russ. Vorgesetzte) in am Anfang nannten. Den 10 Juni des Abends kamen etliche vom Lager u. sagten das da sehr bereit gemacht wurde zum abreisen; wir dachten uns auch gleich wohin. Den 11 schrieb ich auch noch einen Brief an Dir u. Abends kamen unsere alle aus das Lager her so da ich fast die Nacht über arbeitete in meiner Brotstube. Den 12 des Morgens sagten sie mir das ich sollte in der Rotte gehen. Ich anstatt in der Rotte zu gehen, legte mich draußen im grünen Gras u. schlief fast den Tag über. Des Abends müsste ich mir auch sehr sputen mit den Anderen fertig zu werden. Und so gingen wir den 12ten 11 Uhr des Abends mit einer vollen Kriegsladung von 24-25 kg. in Жмеренка (russ. Schmerenka, heute Schmeryn) los. Am Anfang fiel es mir sehr schwer, weil ich es nicht

2

⁵ Жмеренка heute Schmeryn

gewöhnt war. Dann gingen wir etliche Tage dann ruhten wir wieder ein wenig. Hatten noch verschiedene Übungen auf die Anhaltspunkte. In 2 Walder lebten wir zu 5 Tage, aber Ruhe gaben sie uns nicht. Verschiedenste тактические занятия (taktische Übungen), тревога, (Alarme) bis 3 mal den Tag über über Flüsse mit vollgestopfte Strohsackten schwimmen, u. verschiedenes Anderes. Die letzten Tage lernte ich noch als Sanitäter. Dann bekam ich noch eine Sanitätertasche zu tragen von 2 kg. u. so kamen wir nach langen hin u. her den 17ten des Abends am Grenzfluss an. In einen Wald lagerten wir uns. Und 2 Uhr des Nachts sollten wir über die Grenze gehen. Wir legten uns mit unserer ganzen Ladung schlafen um zu jeder Minute bereit zu sein, aber als wir erwachten scheinte die Sonne schon hell. War der Befehl gekommen отставить (abbrechen). Des Tages hatten wir noch verschiedene Übungen, Nachmittag fingen die Leutnants auf einmal freundlich zu schauen, sagten aber nichts, aber wir lasen ihnen es von den Angesichten ab was sie wüsten. Gleich darauf musste ich u. noch etliche andere mit einer Maschine Stroh nach der Grenze fahren u. da gumene (aus Gummi) Kahns vollstopfen zum über die Grenze fahren. Als wir zurück nach unsere kamen sagten sie es uns schon ihre Freude; das Rumänien Bessarabien ohne Krieg abgibt, das war ja für uns deutlich

3

auch eine Freude. Aber wir fuhren hier nicht über den Fluss, sondern gingen noch 2 Tage längst den Dnjester, sahen wie die Menschen an jener Seit die roten Fahnen aufstellten dicht am Fluss kamen u. schauten wie wir da gingen u. horchten wie wir sangen. Wenn wir zu Zeiten auch müde waren; aber wann wir so die Menschen da sahen, dann fühlten wir Kraft in uns nicht nur zum gehen, sondern auch zum singen. So kamen wir den 1ten des Abends bei Jampil⁶ am Fluss an u. halb 12 Uhr gingen wir über eine schwimmende Brücke nach Bessarabien. Die Nacht war eine kalte Nacht u. die Füße schmerzten mir wie noch nie. Als wir 2-3 km. gegangen waren hielten wir an zum Abendbrot, und tranken Tee schliefen 1 Std. u. dann gings weiter. So kamen wir des Morgens in der Stadt Soroca⁷ (*Moldanien*) an, als die Menschen uns erst sahen, wurde die Straßen voll, wir wurden sehr mit „Hurra“ begrüßt u. als unsere erst anfangen zu singen, fühlte ich meine Füße auch nicht mehr, sang auch nur so sehr der Hals außhielt. Uhr 10 hielten wir auf einer Anhöhe an, u. ließen uns von der Sonne braten (überhaupt ist hier dummes Wetter des Nachts kalt u. Tags heiß). Gegen Abend gingen wir da weg u. den 4ten des Abends kamen wir in (Бельцо rus.) an.

4

Heute ist schon der 28te. muss weiterschreiben. In Beljo⁸ war alles sehr billig ich werde etliche Gegenstände angeben. Die Taschenuhren waren den ersten Tag 8-12 Rub. den anderen Tag natürlich gingen sie schon bis 50 R. Das Zeuch war auch sehr billig. Kanfete⁹ 1-2 Rub. das kg. Weißbrot solches locker, fast wie Schaum, u. schneeweiß, wie bei uns nirgends findest 20-30 kopeik, das kg. Kirschen auch sehr billig so kaufen wir uns auch verschiedenes zum essen Bier tranken wir auch ein wenig. Den 4ten des Abends gingen wir da los u. den 5ten des Abends kamen wir in einen Wald an wo wir dann auch bis der 18ten blieben. Weg gehen konnten wir von da nicht; aber die Judenhändler hatten auch bald ausgefunden das da gut verdienen konnten, u. so brachten sie uns da verschiedenes hin. Wurste, die bei uns 30 Rub. kosten, u. 2-3 Rub. Сало (Speck) auch so Weißbrot 50 Kopeik

⁶ [Jampil - Google Maps](#)

⁷ [Soroca - Google Maps](#)

⁸ [Bălți - Google Maps](#)

⁹ Bonbons

das kg. so das wir da gut assen so lange wie wir Geld hatten, da brauchten es auch nicht viel. Hier hatten wir auch noch verschiedenste Unterrichte aber nicht schwere.

5

Die Hinreise hatten wir in 13 Tage übergemacht, die andere Tage hatten wir verschiedene Unterrichte u. ungefähr 500 km. U. so gingen wir den 18ten des Morgens wieder los – zurück nach Жмеренка. Wir hatten uns ja auch schon gut verholet. Die Zurückreise fiel uns schon nicht so schwer; aber gehen gingen wir noch stärker in 6 Tagen 300 km. u. besonders schwer war der letzte Tag. In 26 St. gingen wir 82 km. u. als wir losgingen fing es an zu regnen u. als wir ankamen hörte es auf. Fast der Zeit über im Kot bis über den Fuß u. auch ofter Regen von oben so das wir ganz durchgenässt ankamen. Als wir ankamen stellten wir uns alle auf. Dann kam der Kommissar u. Kommandeur Polka (des Regiments) deutsch Armee-Einheit u. gaben uns (Blagodarnost rus.) (*sprachen eine Anerkennung aus*). Ja der Dichter sagt „härtet ab wie Stahl“ ja wer die Armee als Fußgänger durchmacht der härtet auch in Wirklichkeit so ab. Ich würde noch vieles wissen zu erzählen aber aufs Papier macht es sich nicht. Jetzt werde ich noch was von mir schreiben. Jetzt leben wir im Lager. Ein grüner Wald der Fluss nur etliche hundert Meter ab eine gute Gegend.

6

Nur sehr wenig Willen geben sie uns. Deinen eigenen Willen sollst hier eigentlich nicht haben. Aus Brasent (russ. ein Stoff der bei Regen wasserabweisend wird), haben wir uns Palatke (rus. für Zelte) gemacht für 11-12 Mann. Da drinnen haben wir Naren (rus. Feldbette) worauf wir schlafen. Ja jetzt können wir wieder auf Strohsäcke schlafen u. mit Decken zudecken, nicht wie unterwegs, zu Zeiten auf Steine oder im Kot oder Wasser. Ich werde für dieses mal doch wohl müssen aufhören.

Schreibe mir jetzt auch nur einen langen, u. las Agata auch mal was schreiben anders bin ich mit ihr nicht zufrieden – sie hat ja immer nach Dir geschrieben! Ich denke ganz vergessen wird sie es nicht haben. Wenn du kannst las deine Knaben abnehmen¹⁰ u. schicke mir ihr Bild. Du frugst im Brief ob hier Obst sei, jetzt wird bald frisches sein, wenn willst haben, schicke mir Geld dann werde ich dir schicken. Nun wie geht's noch immer bei der neuen Arbeit. Schreibe mir alles ich will jetzt schon fiel wissen. Die Knaben sind noch alle zu Hause. Muss schließen. Lebet wohl bis wir uns wieder sehen.

Herzlich grüßend u. Küßend euer Bruder Jakob Ens.

¹⁰ fotografieren

Der 25 Juli ins Schmerensche Lager.

Guten Tag lieber Bruder. Will Dir nach la-
gen Schweigen mit etlichen Zeilen besuch.
Deshalb ich weiter schreibe. Ich Dir die u.
die Dinnige die beste Gesundheit u. Wohler-
gehen welches ich mir auch noch erfreuen
darf. Du wirst höchstwahrscheinlich wohl schon
sehr eunten auf einen Brief, den ich habe schon
lange nicht geschrieben, u. die letzten beide
Triest Du wohl auch nicht bekommen haben.
Ich werde jetzt kurz die letzte 15 Monat beschre-
ben d. h. den Kriegsmarsch (Übungsmarsch
unser Karabinieri im dem Anfang notizen)
Den 10 Juli des Abends kamen etliche d. d.
Lager u. sagten das da sehr bereit gemacht
wurde zum abziehen, wir dachten uns auch gleich
fertig. Den 11 schrieb ich auch noch einen
Brief an Dir u. des Abends kamen unsere
alle aus das Lager her so da ich fast die
Nacht über arbeitete in meiner Brotstube. Den
12 des Morgens sagten sie mir das ich sollte
in der Rette gehen. Ich anstatt in der Rette
zu gehen, legte mich draußen im grünen Gras
u. schlief fast den Tag über. Des Abends mühte
ich mir auch sehr spottet mit den Anderen
fertig zu werden. Und so gingen wir den 12^{ten}
11 Uhr des Abends mit einer vollen Kriegsladung
von 24-25 P. in Montenegro los. Am Anfang
fiel es mir sehr schwer weil ich es nicht

2

gewöhnt war. Dann gingen wir etliche Tage
 dann wurden wir wieder ein wenig. Hatten noch
 verschiedene Übungen auf die Anhaltspunkte
 In 2 Wochen lebten wir zu 5 Tage, aber Ruhe
 gaben sie uns nicht. Verschiedenste manne-
 rechte zustände, wobei bis 3 mal den Tag
 über Flüße mit volgestopfte Strohsack
 schüttemen u. x. verschiedenes Anderes. Die
 letzten Tage lernte ich noch als Sanitäter. Dann
 bekam ich noch eine Sanitätstasche zu tragen
 von 2 K. - u. so kamen wir nach langen hin
 u. her den 17^{ten} des Monats am Grenzfluß an.
 In einem Tal lagerten wir uns. Und 2 Uhr
 des Nachts sollten wir über die Grenze gehen.
 Wir legten uns mit unserer ganzen Ladung schlaf-
 fen wir zu jeder Minute bereit zu sein, aber
 als wir erwarteten schien die Sonne schon
 hell. War der Befehl gekommen. Umherzuwandern.
 Des Tags hatten wir noch verschiedene Übungen.
 Am Freitag gingen die Luftmänner auf einmal
 an freundlich zu schauen, sagten aber nichts
 aber wir lassen ihnen es von den Angesichten
 ab was sie wüsten. Gleich darauf mußte
 ich u. noch etliche Andere mit einer Mausem-
 streich nach der Grenze führen u. da gummene
 Rohrs Vollstopfen zum über die Grenze fahren.
 Aber wir Als wir zurück nach unsern Kom.
 sagten sie es uns schon. Ihre Freunde;
 das Rummen Besarabien ohne Krieg
 abgibt, das war so fähr uns davor

auch eine Freude. Aber wir ~~g~~ führen wir nicht
 über den Fluß, sondern gingen noch 2 Tage
 längst den Dnjester, sahen wie die Menschen
 an jener Seite die roten Fahnen aufstellten
 dicht am Fluß kamen u schauten wie
 wir da gingen, u hörten wie wir sangen.
 Denn wir zu Zeiten auch müde waren, aber
 wenn wir so die Menschen da sahen, dann
 fühlten wir Kraft in uns nicht nur zum
 gehen, sondern auch zum singen. So kamen
 wir den 1^{ten} des Abends bei Samsoel am Fluß
 an u half 12 Uhr gingen wir über einen
 schwimmende Brücke nach Besorabien.
 Die Nacht war eine tolle Nacht u die
 Füße schmerzten mir wie noch nie.
 Als wir 2-3 km gegangen waren hielten
 wir an zum Abendbrot, tranken Tee schliefen
 1 Stk. u dann ging's weiter. So kamen
 wir des Morgens in der Stadt Coporo,
 an, als die Menschen uns erst sahen, wurde,
 die Straßen voll, wir wurden sehr mit
 „Hurra“ begrüßt u als unsere erst empfing,
 an zu singen, fühlte ich meine Füße auch
 nicht mehr, sank auch nur so sehr der
 Hals aufsteht. Wir 10 hielten wir auf
 einer Höhe an u ließen uns von der
 Sonne braten (überhaupt ist hier etwas
 dicker des Somers Koll u des Tags heiß) Gegen
 Abend gingen wir da weg u den 4^{ten} des
 Abends kamen wir in Bersso an.

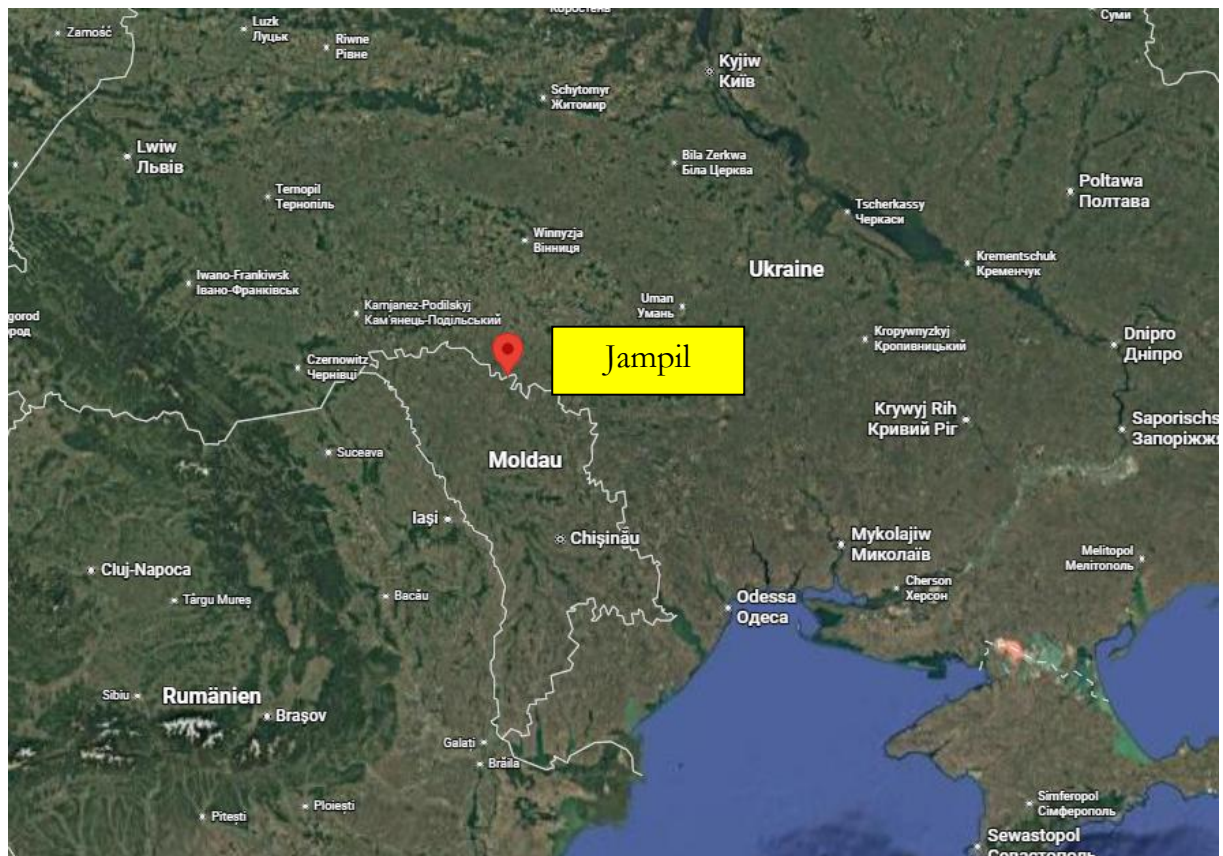
Heute ist schon der 20^{te} muß weiter
 schreiben. Ein Beliso war alles sehr
 billig ich werde etliche gegen Stoinel
 angegeben. Die Torschenuten waren den
 ersten Tag 8-12 Rub. den andern Tag
 natürlich gingen sie schon bis 50.
 Das Fleisch war auch sehr billig.
 Kornfett 1-2 p. das ist. Weißbrot solches
 locker, fast wie Schaum, u. schnell-
 weis, wie bei uns nirgends findet
 20-30 R. das ist. Hirsen auch sehr
 billig so konnten wir uns auch verschie-
 edenes zum Essen Bier trinken u. in
 auch ein wenig. Den 4^{ten} oder 5^{ten}
 gingen wir da los u. den 5^{ten}
 des Ab. kamen wir in einen Ort
 an wo wir dann auch bis den
 18^{ten} blieben. Weg gehen konnten wir
 von da nicht; aber die Indianer händel
 hatten auch bald ausgepfunden das sie
 da gut verdienen könnten u. so brach
 ten sie uns da verschiedenes hin.
 Würste die bei uns 30 Rub. kosten, zu
 2-3 Rub. Cana auch so Weißbrot 50 R.
 das ist. so das wir da gut essen so
 lange wie wir Geld hatten, da brauchte
 es auch nicht viel. Flis hatten
 das auch noch verschiedenste Unterrieche
 aber nicht schwere.

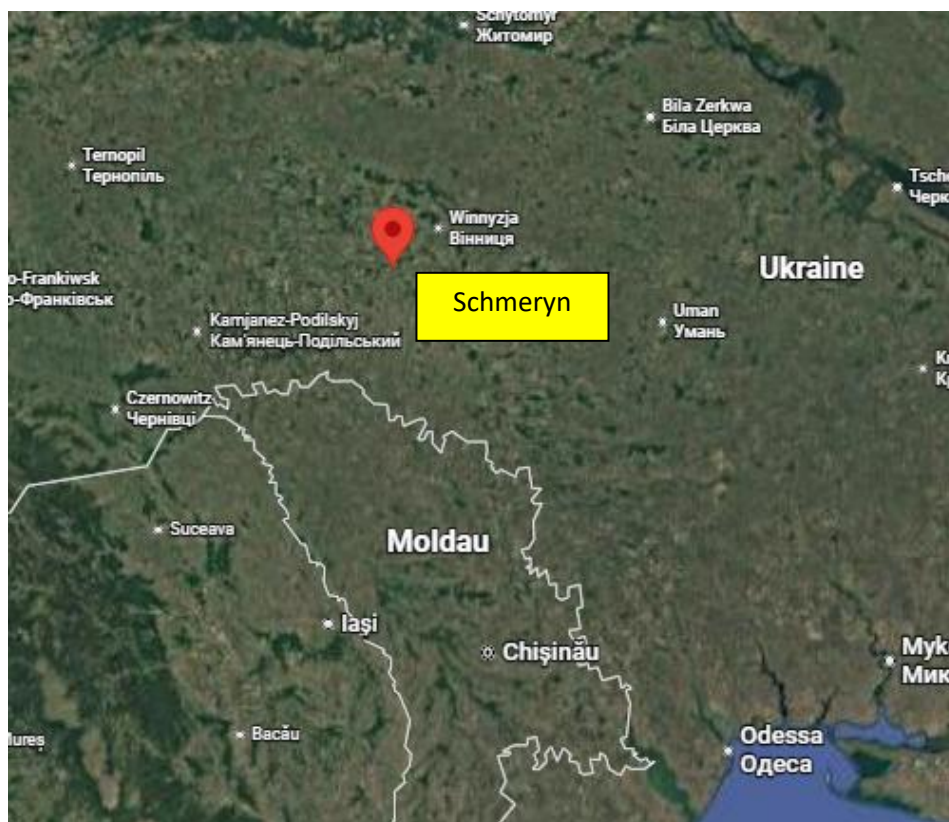
Die Hinreise hatten wir in 13 Tagen über-
gemessen wie andere Tage hatten wir den-
schonstenk Nosterrieme, u ungefähr 500 km
u so gingen wir den 18^{ten} des Morgens
früher los - Zurück nach Mungpessa
Wir hatten uns ja auch schon gut verhalten
Die Zurückreise fiel uns schon nicht
so schwer; aber gehen gingen wir noch
stärker in 6 Tage 300 km. u besonders
schwer war der letzte Tag. in 26 St.
gingen wir 82 km. u als wir losgingen
fiel es an zu regnen u als wir ankamen
hört es auf. Fast den Tag über im
Tat bis über den Tag u auch oft
Regen von oben so dass wir garnicht durch-
gehen konnten als wir ankamen setzten
wir uns alle auf. dann kam der Kom-
missar u Kommandeur Polter u
gaben uns Plagodiarrest. Je der
Dichter sagt "hörtet ab wie Stahle"
ja der die Arme als Fußgänger
durchmarcht der hörtet auch in Atm-
keit so ab, Ich würde noch
viele wissen zu erzählen aber auf
Papier mocht es sich nicht. Jetzt
wrote ich noch was von bis schreiben.
Jetzt leben wir im Lager. Ein grüner
Wald der Fluß uns etliche hundert Meter
ab eine gute Gegend.

Nur sehr wenig Hüllen geben sie uns. Deinen eigenen Hüllen sollst du eigentlich nicht haben. Aus Brasent haben wir uns Polster gemacht für 11-12 Mann. Da drinnen haben wir Naren worauf wir schlafen. Ja selbst können wir wieder auf Strohkörbe schlafen u mit Decken zudecken, nicht wie hinter Segg, zu Zeiten auf Heide; oder im Kot oder Schnee. Ich werde für dieses mal doch wohl müssen aufstehen.

Schreibe mir jetzt auch nur einen langen, u las Agata auch mal was schreiben anders bin ich mit ihr nicht zufrieden - sie hat ja immer noch Dir geschrieben! Ich denke ganz vergessen wird sie es nicht haben. Denn Du kannst los Deine Knaben abnehmen u schicken mir ihr Pilot. Du fragst im Brief ob ihr Obst sei. Jetzt wird bald Winter sein, wenn willst haben schicke mir Geld dann werde ich Dir schicken. Nun wie geht's noch immer bei der neuen Arbeit. Schreibe mir alles ich will jetzt schon viel wissen. Die Knaben sind noch alle zu Hause. Muß schließen. Lebet wohl bis wir uns wieder sehen.

Alexander grüßend u küßend
euer Bruder Jakob aus.





Der letzte Brief von Jakob Ens an seinen Bruder, Peter Ens

Guten Abend liebe Geschwister, Peter Agata nebst Kinder!

Da ich eben sah wie mein начальник¹¹ (напродснабжение) Adress aufs Karton schrieb, viel mir bei, das ich schon lange keinen Brief an euch geschrieben hatte, und so entschloß ich mich euch etliche Zeilen an euch zu schreiben.

Bevor ich weiter schreibe wünsche ich euch die beste Gesundheit; wie ich mir, Gott sei dank, auch noch erfreuen darf. Wir befinden uns gegenwertig auf Unterricht (так называемые маневры¹²). Wir fahren öfter aus auf 3-4 Tage. Ich bin mit einem kleinen Laden hier. Verkaufe: „Butter, Käse, Weißbrot, Petschenije¹³, Bier, Papirose¹⁴ u.s.w. Eine ganz gute Arbeit. Wenn wir fahren liege ich den Wagen u. schlafe u. wenn wir anhalten mache ich meinen Laden auf und handele. Wenn ich dann sehe zu wie Kämpfer gehen; gehen 70-80 km. in den Stück dann bin ich doch glücklich daß ich aus der Rote draußen bin. Die Sonne geht unter! Ein wunderschöner Abend. Stehen in einen dichten Eichenwald. Werden wahrscheinlich bis Morgens hier stehen (точно хотябы ничего не знаеш в любую минуту могут «тревога» кричать и через 3-4 минуты, никого на месте не увидешь)¹⁵. Die Zeit vergeht auf solche Manöver sehr schnell «почти незаметно»¹⁶. So arbeite ich noch immer im продсклад¹⁷. Auf der alten Arbeit. Von 6 April bin ich schon im Lager. Ich bekam nicht unlängst von euch einen Brief wofür ich euch vielmals danke.

Du schreibst das es da sehr regnend ist und ein später Frühling. Wird vielleicht mal eine gute Ernte geben! Hier regnet es auch sehr oft! Das Getreide steht ausgezeichnet. Ja, Geschwister, wenn alles zu Glück geht werden wir um 4-5 Monaten uns schon mündlich erzählen können, dann werden ??? denke ich mehr zu erzählen wissen. Nun für diesmal rechts zu den es wird schon finster.

Grüßt allen die nach mir fragen.

U. seid noch tausendmal begrüßt u. geküßt von euren Bruder Jakob.

Grußt eure Knaben sehr. Schreibe an der Adresse

Винницкая обл. Станция Гнивань п/я 23/60 ЭНС

¹¹ Vorgesetzter

¹² sog. genannte Manöver

¹³ Kekse

¹⁴ Zigaretten

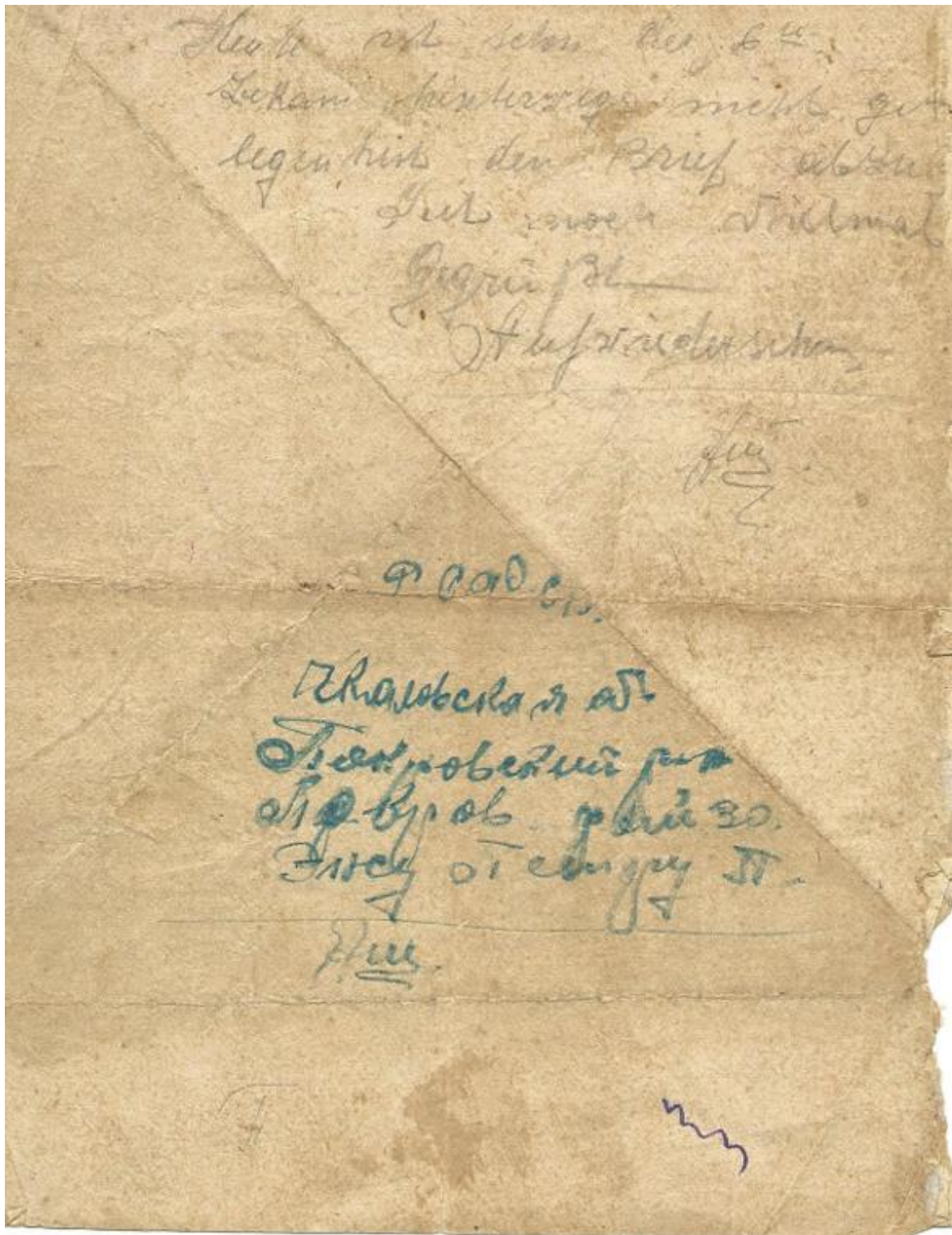
¹⁵ Obwohl man weiß nichts. In jeder Minute kann man „Alarm“ schreien und in 3-4 Minuten sieht man keinen an der Stelle

¹⁶ Fast unmerklich

¹⁷ Lebensmittellager

Truse Dald 3. Juni 1911
 Guten Abend liebe Geschwister,
 Peter, Agata nebst Rinsler!
 Da ich eben sah wie mein Herosimus
 (Königsmann) Address auf's Rinsler
 schrieb, fällt mir ein, das ich schon
 lange keinen Brief an euch geschrieben
 hatte, u so entschloß ich mich etliche Zeilen
 an euch zu schreiben.
 Peter ich habe schreiben möchte ich
 auch die erste Gesundheit; die ich
 mir. Gott sei dank, auch noch erfruen
 darf. Wir befinden uns gegenwärtig
 auf Unterricht (mit noch anderen Mannern)
 Wir fahren öfters aus, auf 3-4 Tage.
 Ich bin mit einem kleinen Laden im
 Verkauf: Butter, Käse, Weizenbrot, Pökel
 Bier, Pökelware u. s. v. Eine ganz gute
 Arbeit. Wenn wir fahren liegt mir

Brief wofür ich euch vielmal danke
 du schreibst das es der sehr regnerig
 ist u eine später Frühling. Vielleicht
 vielleicht mal eine gute Zeit
 geben! Hier regnet es auch sehr
 oft! Das Getreid steht aufgezogen
 Ja Geschwister wenn alles zu glück
 geht, werden wir um 4-5 Monat
 uns schon mündlich erzählen
 können, dann werden wir feierlich
 blende ich! auch zu verstehen wird
 Nun für diesmal noch zu
 den es wird schon finstet.
 Grüßt allen die nach
 mir fragen.
 Ich wird noch tausend
 mal gegrißt u geküßt
 von euren Bruder Jakob
 Gruss eure Knaben sehr
 schreibe auf der Adresse. Bism. ad
 am Truhars 1/10 23/10. Die





Jakob Ens unten links, Gerhard Derksen rechts.

Ein Brief vom unbekannten Freund

Dieser Brief wurde an seinen Bruder Peter, Peter Ens geschrieben.
(Übersetzt aus dem Russischen)

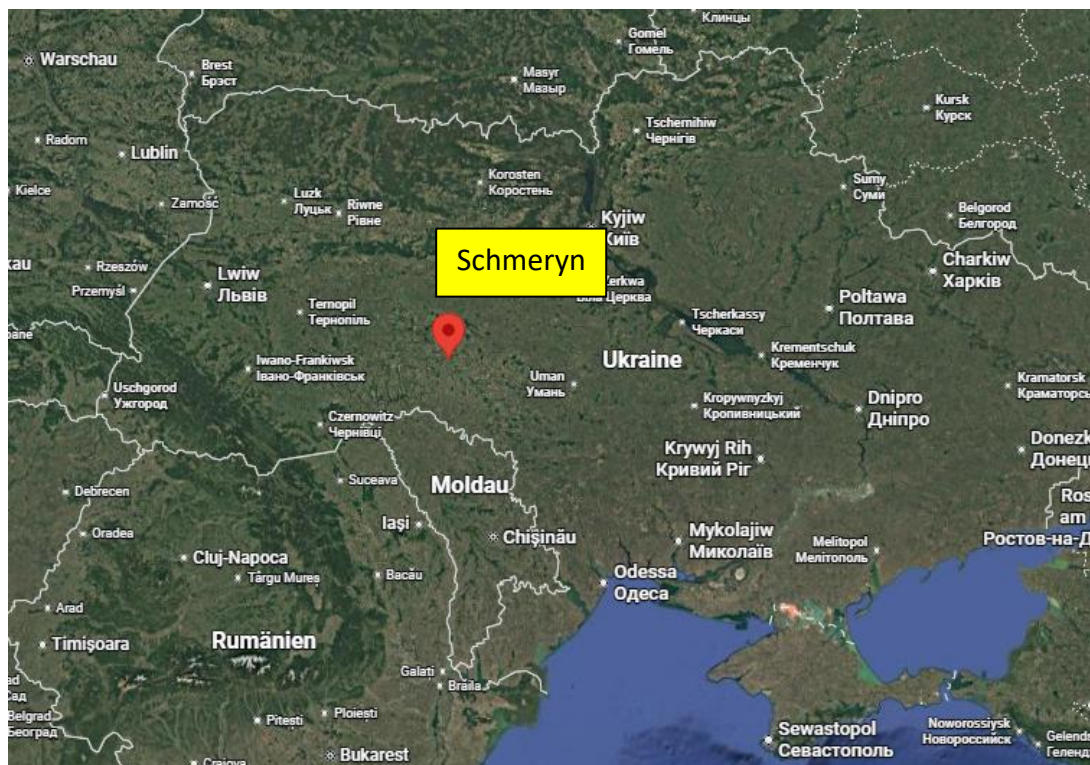
08.07.1942

Geehrter Peter Petrowitsch!

Ich bedanke mich herzlich für Ihren Brief vom 30.06.1942. Als Antwort auf Ihre Anfrage zu Ihrem Bruder, meinen ehemaligen guten Freund und Kameraden an der Waffe, kann ich leider nicht als Zeuge, sondern nur aus dem zweitem Munde berichten. Mit Jakob Petrowitsch habe ich mich bereits zu Beginn des Krieges, d.h. am 24. Juni getrennt. Wir waren beide auf einer Dienstreise. Er transportierte an die Front für seine Einheit aus Schmerynka¹⁸ (*Ukraine, über den Link unten gelangt man zur Google-Karte zum Ort*), Lebensmittel. In einem Wald nahmen wir voneinander herzlich Abschied und wünschten uns gegenseitig viel Glück und baldiges Wiedersehen, welches nicht mehr stattfand. Während meiner Dienstreise kam ich von unsere Einheit ab, so wie es während des Krieges oft passiert. Aus diesem Grund habe ich bis Ende August niemanden mehr gesehen. Im August traf ich in einem Wald beim Rückzug einen Freund-Ukrainer aus unserer Einheit, aus der Regimentsartillerie-Einheit und erkundigte mich bei ihm nach dem Ergehen unserer Freunde. Er berichtete mir, dass am 29. Juni unsere Einheit, am Fluss Dnester, in der Nähe

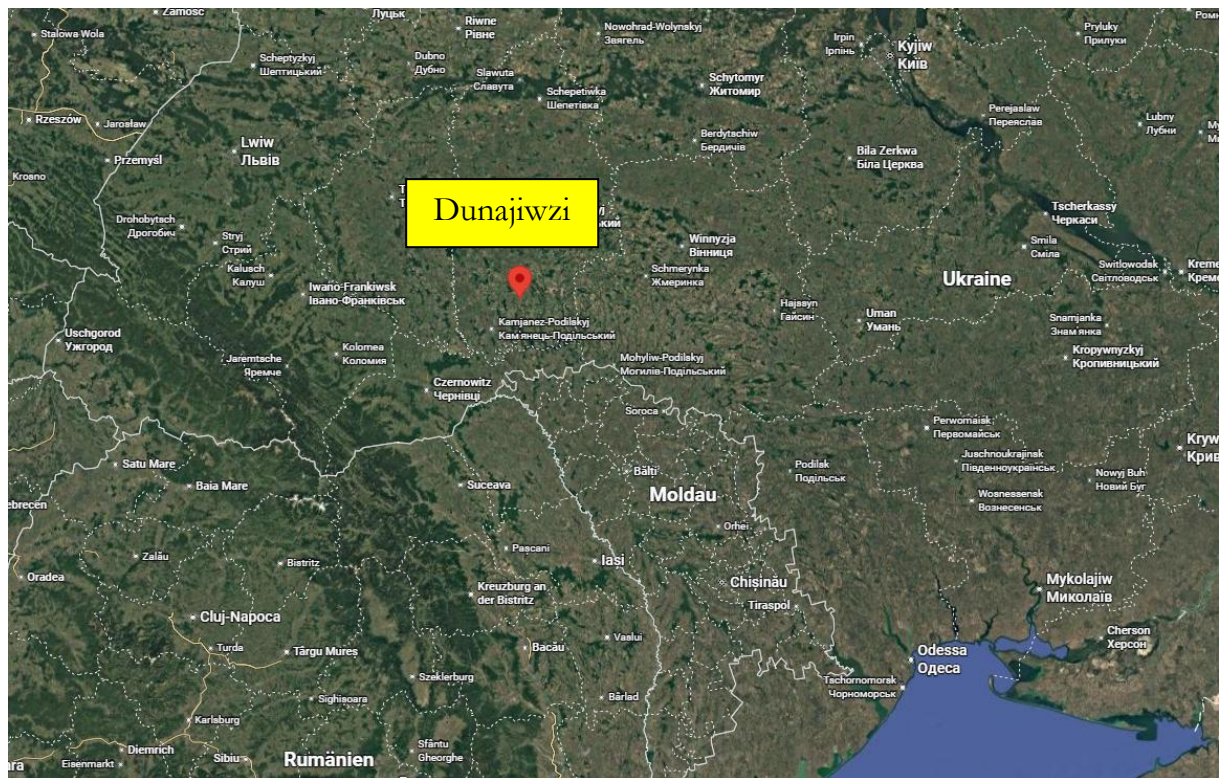
¹⁸ [Schmerynka - Google Maps](#)

des Ortes Dunjiwzi¹⁹ (*Ukraine, über den Link unten gelangt man zur Google-Karte zum Ort*) in einem Gefecht verwickelt war. Dabei wurden während des Rückzugs Jakob und Derksen, die er kannte, durch eine Mine getötet. Mehr konnte ich bislang nicht erfahren. Inzwischen schrieb mir mein Bruder aus Tscheljabinsk, dass er im März in Pokrowka den aus dem Militär zurückkehrten Derksen aus Nr. 7 (*Fjodorowka Russland, Gebiet Orenburg*) begegnete. Scheint so, dass Derksen den Angriff doch überlebt hat und Ihr Jakob vielleicht auch, und dass Gerücht über ihren Tod nicht begründet ist. Deswegen habe ich Ihnen nicht geschrieben und hege die Hoffnung, dass Jak. Petrowitsch sich mit der Zeit melden würde. Ich rate Ihnen sich selber zu erkundigen, ob Derksen Gerhard zurückgekommen ist (er war bis 1940 Lehrer in Petrowka (Orenburg Gebiet), er selber kommt aus Fjodorowka Nr. 7). Verbinden Sie sich mit ihm, von ihm können Sie mit Sicherheit erfahren, sie waren zusammen. So dass ich Ihnen als Zeuge nichts sagen kann. Und mit solch einer traurigen Nachricht will ich Sie nicht betrüben, die sie sich nicht ganz begründet ist. Ich bin bereit Ihnen helfen, die Verbindung zu den, die mit ihm zusammen in der Schlacht waren, herzustellen. Schreiben Sie mir, wenn es eine Möglichkeit gibt.
Mit einem Gruß Ihr unbekannter Freund

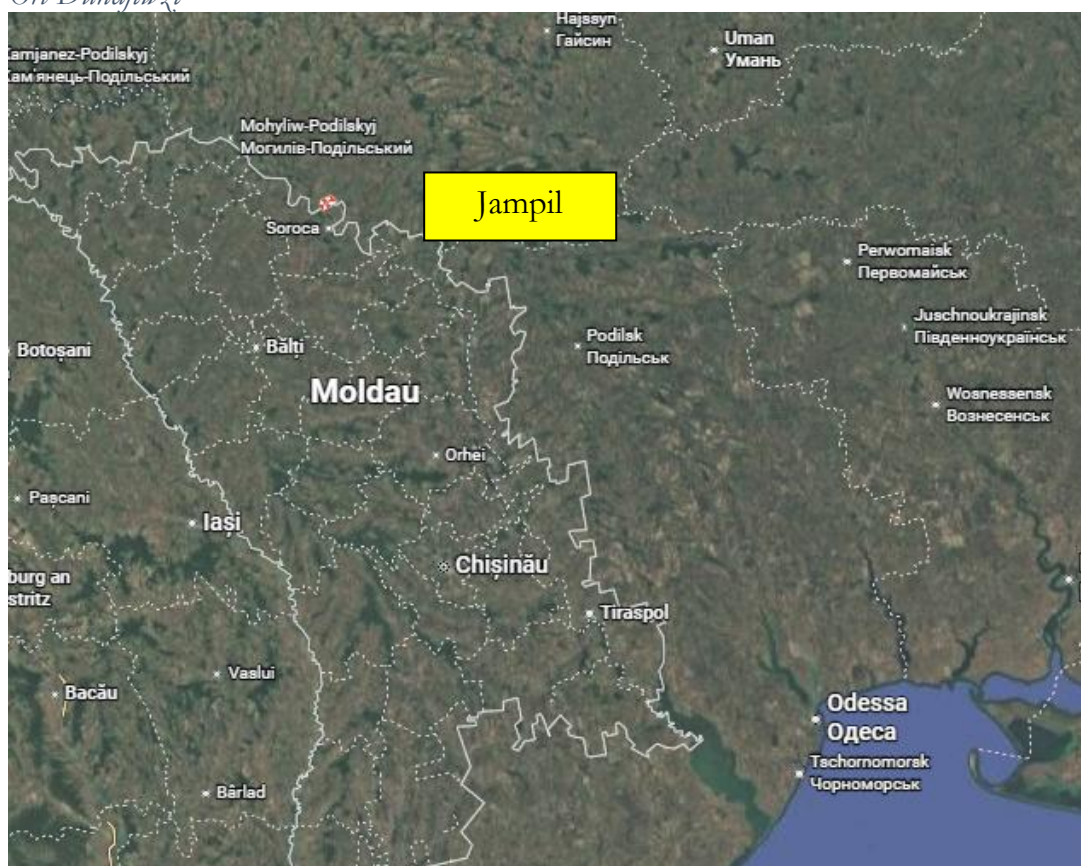


Ort Schmerynka

¹⁹ [Dunajiwzi - Google Maps](#)



Ort Dunajiwzi



Ort Jampil

Уважаемый Генри Петрович! 8.7.42.
Чувствительно благодарю за Ваше письмо от 30.6.42.
В ответ на Ваш вопрос о Вашей брате и моем быв-
шем хорошем друге и товарище по оружию
могу сообщить из второй див., но не как очевидец.
С Гр. Петровым я расстался еще в начале войны
т.е. 24 июня, мы оба были в командировке. Он
транспортировал продовольствие на фронт в
свою часть из Милеринки. Мы тем же расста-
лись в одном месте, помню друг друга хорошо
и скоро свидания, которое не состоялось.
Я в командировке выкарабкался от геста, ко-
гда прибыл в боевую обстановку и из той части
никого не видел до августа т.ч. В августе
вернулся в одну часть при отступлении из на-
шей части одного друга-украинца, сам из
полковой артиллерии. Распросив его о друге,
только мне сообщил, что 27 июня часть пришла
у Киселя возле деревни Дунаевца, был в числе

Ein Brief vom unbekannten Freund Seite 1

ром при отсутствии никого удобно Якова и
 Сергеева, которых вы знаете. Говорю же до сих
 пор уживайтесь в мир. Между тем мне много жаль
 из Сидоркина писать, что он в марте вернулся
 в Петрополь переживая из армии Сергеева
 из № 7 (Резерва). Если этот Сергеев узнает
 а быть может и Вам тоже и спросит о не-
 удобном же основании. Поэтому я Вам не пи-
 сать и никакой надежды, что Яков Петрович будет
 со временем о себе знает.

Советую Вам узнать, приезжал ли Сергеев Пе-
 тров (или до 1910: уживался в Петрополе, сам из № 7,
 знакомый с кем, от кого вы можете узнать,
 где, где был вместе. Так, что я Вам как могу
 буду сообщать куда и кому. А Вас рекомендую
 этого человека видеть, который не совсем хоро-
 шая, но счаст. Я готов, Вам написать устно видя
 адрес с кем куда, что с кем был вместе в это.
 Вам будет выгодно, напишите мне.

С уважением Вам пишу. Ваш Яков

Ein Brief vom unbekannten Freund Seite 2

Historischer Kontext der Region und einige Informationen

Hniwan liegt in der Zentralukraine. Zum Zeitpunkt der Niederschrift am 2. Juni 1941 befand sich dort ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Dass Jakob im проадсклаа (Lebensmittellager) arbeitete, passt zur geografischen Lage, da solche Stationen oft logistische Zentren für die Versorgung der Truppen waren.

Mögliche Bedeutung

Die Postfachnummer 23/20 in Verbindung mit der Oblast Winnyzja deutet darauf hin, dass Jakob Teil des 17. Befestigten Raums (Letitschew-Linie) oder einer logistischen Unterstützungseinheit in diesem Sektor gewesen sein könnte. Da er erwähnt, dass er "auf der Rotte draußen" ist und einen "kleinen Laden" führt, war er vermutlich einer mobilen Versorgungseinheit zugeteilt.

Das Schicksal der Einheiten in Hniwan (nach dem 22. Juni 1941)

Die Situation für Jakob und seine Kameraden änderte sich dramatisch innerhalb weniger Wochen:

- **Der Vormarsch:** Hniwan und die Oblast Winnyzja lagen direkt in der Stoßrichtung der deutschen Heeresgruppe Süd (insbesondere der 17. Armee).
- **Die Einnahme:** Winnyzja fiel bereits am **19. Juli 1941** in deutsche Hände. Hniwan, als wichtiger Bahnpunkt, wurde vermutlich schon kurz zuvor besetzt oder im Zuge der Rückzugskämpfe der Roten Armee passiert.
- **Kesselschlachten:** Viele sowjetische Einheiten in diesem Sektor wurden in den großen Kesselschlachten (wie bei Uman oder später Kiew) aufgerieben. Als Angehöriger eines Lebensmittellagers (проадсклаа) war Jakob vermutlich Teil des logistischen Trosses, der bei einem schnellen Vorstoß besonders gefährdet war, abgeschnitten zu werden.

Jakob schrieb am 2. Juni voller Hoffnung auf eine baldige Rückkehr. Die Realität war, dass sein Standort in Hniwan nur sechs Wochen später Frontgebiet war.

Vermisstenlisten der Roten Armee: Da Jakob am 2. Juni 1941 noch aus Hniwan schrieb, war er zu diesem Zeitpunkt aktiver Soldat oder Dienstpflichtiger. Viele Russlanddeutsche in der Roten Armee galten nach den ersten Kriegswochen als vermisst.

Die Postfachnummer п/я 23/20 ist der Schlüssel zu seiner Einheit.

- **Hniwan (Гнивань):** Der Ort war ein logistisches Zentrum. Jakobs Arbeit im проадсклаа (Lebensmittellager) deutet darauf hin, dass er einer Versorgungseinheit des Kiewer Besonderen Militärbezirks angehörte.
- **Schicksal der Einheit:** Mit Beginn des Krieges am 22. Juni 1941 wurde dieser Bezirk zur Südwestfront. Die Einheiten in der Region Winnyzja gerieten im Juli 1941 unter massiven Druck durch die deutsche 17. Armee. Viele Soldaten dieser Einheiten gerieten im "Kessel von Uman" (Anfang August 1941) in Gefangenschaft.

Die chaotischen Rückzugskämpfe im Sommer 1941 führten dazu, dass über 2 Millionen sowjetische Soldaten ohne genaue Klärung ihres Schicksals einfach als "vermisst" gemeldet wurden.

- Die Nummer: Die im Brief angegebene Postfachnummer 23 in Hniwan wird in russischen Quellen oft mit technischen oder logistischen Einheiten in Verbindung gebracht, die den umliegenden Befestigten Räumen (UR) oder den Divisionen des 12. Schützenkorps zugeordnet waren.
- Konkrete Vermutung: Es handelte sich höchstwahrscheinlich um eine Einheit des 72. oder 99. Schützendivision (die in diesem Raum operierten) oder um ein eigenständiges Versorgungsdepot der 12. Armee. Die „20“ könnte dabei die spezifische Lager- oder Transporteinheit innerhalb dieses Depots sein.

Das Schicksal der Einheit nach dem 22. Juni 1941

Hniwan wurde zu einem Brennpunkt der Rückzugskämpfe:

- Mitte Juli 1941: Die deutsche 17. Armee stieß direkt auf Winnyzja und Hniwan vor.
- 20. Juli 1941: In sowjetischen Lageberichten wird erwähnt, dass der „Hauptstoß des Gegners auf Hniwan und Winnyzja“ erfolgt. Die Truppen dort mussten sich überstürzt zurückziehen.
- Der Kessel von Uman: Die Einheiten der 6. und 12. Armee (zu denen Jakob vermutlich gehörte) wurden Anfang August 1941 im Kessel von Uman fast vollständig eingeschlossen und vernichtet oder gefangen genommen.

Das passt leider sehr genau in das traurige Bild der Ereignisse im Sommer 1941. Dass Jakob Ens (geb. 1918) bis heute als vermisst gilt, liegt an der Kombination aus dem Zeitpunkt seines Briefes (2. Juni 1941) und seinem Standort (Hniwan, Ukraine). Hier ist die Rekonstruktion dessen, was mit hoher Wahrscheinlichkeit geschah:

1. Der Ort: Das "Nadelöhr" Hniwan

Hniwan liegt an der strategisch wichtigen Bahnstrecke Richtung Osten. Als der Krieg am 22. Juni ausbrach, wurde dieser Bereich zum direkten Ziel der deutschen Heeresgruppe Süd.

- Ab dem 15. Juli 1941 begannen die heftigen Kämpfe um den Raum Winnyzja/Hniwan.
- Jakob war in einer Versorgungseinheit (п/я 23/20). Diese Einheiten waren oft die Ersten, die bei einem schnellen Durchbruch der Wehrmacht überrollt wurden, da sie sich langsamer mit ihren Fuhrwerken (wie dem Wagen, auf dem Jakob schlief) zurückziehen konnten als die kämpfenden Truppen.

2. Der "Kessel von Uman" (August 1941)

Die 6. und 12. Armee, die in diesem Sektor standen, wurden Ende Juli/Anfang August 1941 im sogenannten Kessel von Uman eingeschlossen.

- Über 100.000 sowjetische Soldaten gerieten dort in deutsche Gefangenschaft.
- In den Wirren dieses Kessels gingen fast alle Akten der Einheiten verloren. Wer dort fiel oder gefangen genommen wurde, wurde von der sowjetischen Seite oft

einfach nur pauschal als „propal bes westi“ (vermisst) registriert, da es keine Zeugen oder Dokumente mehr gab.